Der Laubacher Trommelstock
Ausgabe Nr. 72, November/Dezember 2017

Nordmannlinde feiert Weltpremiere

Laubach. Eine absolute Touristenattraktion ist in diesem Jahr der Weihnachtsbaum auf dem Laubacher Dorfplatz.

Weltweit erstmals kommt eine spezielle Züchtung der Universität Tromsø (Norwegen) zum Einsatz. „Wir sind die nördlichste Uni der Welt, daher kennen wir uns natürlich mit Weihnachtsbäumen aus“, so Zwørte Pit, Sprecher der Uni.

„Die Nordmannlinde (Cinis nordmanniana, Anm. d.Red.) ist unser Meisterstück. Zur Winterzeit entfaltet sie ihre volle Kraft und kann hunderte Meter lange Lichterketten tragen, ohne einzuknicken.“

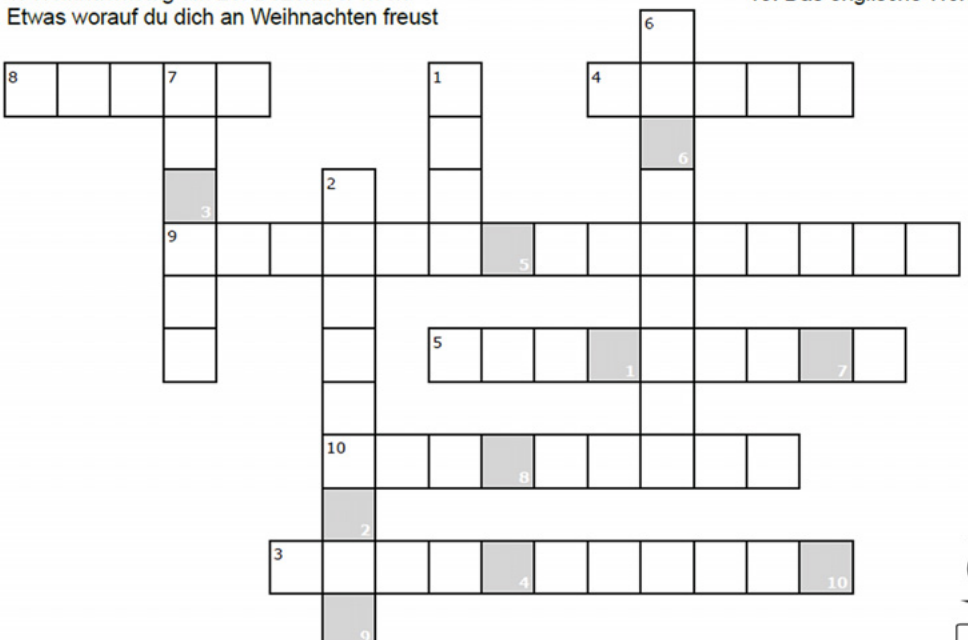
Durch den höheren Bodenabstand der Äste im Vergleich zu den veralteten Nordmanntannen kann zudem eine größere Menge Geschenke unter dem Baum platziert werden. Dies steigert gemäß neuesten Umfragen die Akzeptanz vor allem bei der jüngeren Generation.

Eine weitere Überraschung erwartet die Laubacher im Frühling, denn C. nordmanniana vollzieht nach kurzem Zwischenstadium als Osterstrauch eine Metamorphose zum vollwertigen Maibaum.

Christian Menz

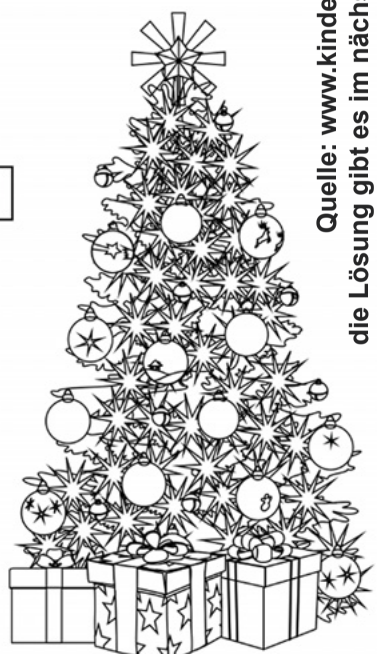
Kreuzworträtsel Weihnachten

1. Ein weihnächtliches Gewürz
2. Ein weihnächtliches Gebäck
3. Den Abend des 24. Dezembers nennt man
4. So viele Tage dauert das Jahr nach dem 1. Weihnachtstag am 25. Dezember noch
5. Etwas worauf du dich an Weihnachten freust
6. In welchem Ort wurde Jesus Christus geboren
7. In welchem Land liegt dieser Ort heute
8. Wie hiess die Mutter von Jesus
9. Am 1. Dezember kannst du das 1. Türchen öffnen
10. Das englische Wort für Weihnachten



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10



RÄTSEL

Quelle: www.kinder-malvorlagen.com
die Lösung gibt es im nächsten Trommelstock

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite
Nordmannlinde feiert Weltpremiere	1
Rätsel	2
Inhaltsverzeichnis	3
Die Grundmühle feiert ihren 5. Geburtstag	4
Laubach Gastgeber für SoVD-Jubiläumsfeier	6
Baumfäll-Aktion im Werratal	7
Rede zum Volkstrauertag 2017	8
Ein Klavier, ein Klavier! Kuhlenfund Teil II	11
Impressum	12
Feuerwehr-Gerätehaus	13
Kulturecke: Halfblind Henry	14
Linde am DGH gefällt	16
Drohnen im Anflug	16
Leserbeitrag - Skat- und Knobelabend 2017	18
Öffentliches Telefon in Laubach	18
Gedicht - Herbst	20
Sicherheit für Haus und Hof - Teil 2	21
Vor 135 Jahren	22
Veranstaltungskalender	23
Ich bin der kleine König	23
Use Kermesse 2.0	23
Laubach/Ochsenhausen	27
Rezept aus Laubach/Ochsenhausen - Apfelsahneschnitten	28

Die Grundmühle feiert ihren 5. Geburtstag

Seit fünf Jahren ist die Wohngruppe Grundmühle, eine Einrichtung der Evangelischen Jugendhilfe Obernjesa (EJO), nun schon in Laubach. Für die „Grundmüller“, wie sie sich selbst gern nennen, war das der richtige Anlass, zu einer fröhlichen Geburtstagsfeier am 1. September einzuladen. Unter den zahlreichen Gästen, die die Einladung wahrnahmen, waren auch viele Laubacher.

Man sah es auf den ersten Blick: In die Vorbereitung des 5. Geburtstagsfests hatten die Mitarbeiter zusammen mit den derzeit von ihnen betreuten Kindern viel Zeit und Mühe investiert. Vor und neben dem mit bunten Luftballontrauben geschmückten Haupthaus, das vielen noch als Waldcafé und (später) als Waldgasthaus bekannt ist, war ordentlich was los. Der seitliche Hang war mit Blumen bepflanzt, die deutlich die Buchstaben EJO, erkennen ließen. Der Bratwurst- und der Getränkestand waren mit Luftballons geschmückt. Man konnte draußen an bunt dekorierten Tischen sitzen und sich über den aparten Tischschmuck freuen: Steine, die mit Blumen, Herzen oder Efeuranken dekoriert waren. Interessiert betrachtete eine Besucherin einen der Deko-Steine und wollte wissen, ob die Dekoration etwa „selbst gemalt“ sei. „Serviettentechnik“, erläuterte der Junge, der sich soeben zu den Besuchern gesetzt hatte. Stolz fügte er hinzu „Das haben wir in der Schule gemacht.“.

Auch im Hause waren viele Sitzplätze für Gäste, und in der Eingangshalle warteten große Platten mit Blechkuchen und Kannen mit Heißgetränken auf hungrige Besucher mit Kaffeedurst. Hinter dem Haus war für die Kinder eine Hüpfburg aufgestellt worden, und es gab auch allerlei Spiele zu spielen. Die Stimmung war „supertoll“, so der Kommentar eines erwachsenen Besuchers von außerhalb. „Einfach cool“, meinte auch der 12-jährige Niklas, der von der Wohngruppe Wetenborn (ebenfalls eine EJO-Einrichtung) zu Besuch da war.

Die Teamleiterin der Wohngruppe Grundmühle, Bettina Hoppe, erläuterte, dass vor Ort derzeit 8 Jungen zwischen 8 und 12 Jahren intensivpädagogisch und schulisch betreut werden. Diese Kinder erhalten Schulunterricht und dazu vielerlei Hilfe bei der Entwicklung von sozialen und praktischen Fähigkeiten und bei der Aufarbeitung ihrer z.T. sehr komplizierten Vergangenheit. Zu dem Team, das mit den Jun-

gen arbeitet, gehört neben Sozialpädagogen, Erziehern, und Sozialarbeitern, einem Handwerker, einer Putzkraft und der Köchin auch mindestens ein Lehrer. Es ist vorgesehen, dass die Kinder nach einem bis zu zweijährigen Aufenthalt entlassen werden und dann wieder in eine „normale“ Schule gehen können.

Ich frage Horst Wenghöfer, den Verwaltungs- und Wirtschaftsleiter nach seinen Zielen in den letzten fünf Jahren. Er erläutert, dass für ihn neben den ganzheitlichen und pädagogischen Zielen für die Kinder auf jeden Fall die Zufriedenheit der Mitarbeiter zu den Hauptzielen gehört.

Diese Zufriedenheit zeige sich u.a. in der sehr geringen Fluktuation. Für die Kinder biete außerdem die Natur rundherum viele Möglichkeiten zum Spielen, Lernen und Erholen.

Auf der „Insel für schwierige Kinder“, wie das Grundmühlenareal mitunter genannt wird, stehen elektronische Medien und Fernsehkonsum nur im Ausnahmefall auf der Liste der Beschäftigungen, und darüber hinaus werden auch Süßigkeiten rationiert.

Für das leibliche Wohl der Kinder und der Mitarbeiter sorgt Frau Schreiber. Seit vier Jahren ist sie Köchin in der Grundmühle, und man merkt, dass sie mit Leidenschaft dabei ist. Sie ist, wie die anderen Mitarbeiter, mit ihrer Arbeit sehr zufrieden. Sie kocht jeden Tag ein schmackhaftes warmes Mittagessen für 12-14 Personen. Dass sie grundsätzlich nur frische Nahrungsmittel zubereitet und täglich frische Zutaten einkauft, ist für sie selbstverständlich. Pizza, Brot, und Knäckebrot

stellt sie selber her. Vegetarisches und veganes Essen, kommt natürlich, wenn es gewünscht wird, auf den Tisch. Frau Schreiber hebt hervor, dass sie selbstverständlich auch „ganz normale“ traditionelle Gerichte wie Kürbissuppe oder Auflauf anbietet, und Bettina Hoppe bestätigt, dass das Essen den Kindern schmeckt. Fast Food steht übrigens nicht auf dem Küchenplan.

Isolde Salisbury

PS: Weitere Informationen im Internet unter: www.jugendhilfe-obern-jesa.de/einrichtungen/erlebnispaedagogik/grundmuehle.php

Laubach Gastgeber für SoVD-Jubiläumsfeier

100 Jahre Sozialverband Deutschland -100 Jahre Solidarität. Der Sozialverband Deutschland wurde 1917 als „Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsgeschädigten“ gegründet. Später erhielt er den Namen „Reichsbund“. 1999 wurde er in Sozialverband Deutschland (SoVD) umbenannt. Der SoVD kümmert sich um seine Mitglieder, hilft ihnen, vertritt sie z.B. bei Behördengängen und unterstützt sie mit Rat und Tat.

Mitglieder der Ortsverbände mit ihren Ortsbürgermeistern aus dem Raum Hann. Münden und Staufenberg trafen sich am 19. August um 14:30 im Laubacher Dorfgemeinschaftshaus, um dieses Jubiläum gemeinsam zu feiern. Der Ortsverband Laubach hatte sich bereit erklärt, diese Feier auszurichten. Die Vorbereitungen waren wegen der etwa 160 zu erwartenden Gäste sehr umfangreich, und es wurden nicht nur Stühle gerückt. Durch die Veranstaltung führte Rudolf Förster, der 1. Vorsitzende des Laubacher SoVD. Die Festrede hielt die 1. Kreisvorsitzende des Landkreises Göttingen, Roswitha Reiß . Weitere Redner aus dem Kreis Hann. Münden klärten uns über die vielseitige Arbeit des Verbandes auf. Für 25-jährige Mitgliedschaft wurde bei dieser Gelegenheit Ronald Schminke geehrt. Zwischen den Redebeiträgen sorgten die Grundbachmusikanten aus Laubach, die Mundharmonika-Freunde aus Oberode/Ziegenhagen und die Wander- und Musikgruppe Querbeet aus Ossenfeld für die musikalische Unterhaltung. Die Gäste wurden nachmittags mit Kaffee und Kuchen und abends mit einem kräftigen Abendessen mit Salatbuffet verwöhnt. Die rege Teilnahme und der Anblick sichtbar zufriedener Gäste zeigten den Veranstaltern, dass sich ihre Mühe gelohnt hatte.

Irene Grages

Baumfäll-Aktion im Werratal

In unmittelbarer Nachbarschaft von Laubach führten die Niedersächsischen Landesforsten im Juli dieses Jahres am Hang oberhalb der Bahnlinie Kassel-Eichenberg eine gewaltige Baumfäll-Aktion durch. Das betroffene Gelände war der 6,5 ha. große Steilhang des Werratals zwischen Laubach und Münden. Die Fläche reicht von kurz vor Laubach bis zum Rosental und weiter bis zur Höhe des ehemaligen Warona-Werks.

Nach Auskunft von Marco Brandau von der Revierförsterei Kattenbühl hatten in den letzten Jahren zunehmend umfallende Bäume, die meisten davon Fichten, Störungen und Verspätungen im Bahnverkehr verursacht. Es war unumstritten, dass in absehbarer Zeit die Fläche oberhalb der Bahnlinie abgeholzt werden musste, um die Sicherheit des Bahnverkehrs in unmittelbarer Nachbarschaft von Laubach langfristig zu gewährleisten.

Als bekannt wurde, dass die Bahn vorhatte, die Trasse Eichenberg-Kassel zu sperren, um Gleisbett-Arbeit durchzuführen, ergriffen die Landesforsten die Gelegenheit, ihre Abholzarbeit parallel zur Gleisbettarbeit durchzuführen. Die Hauarbeit wurde an eine Österreicher Firma vergeben, die mit der Bewirtschaftung von Steilhängen, wie sie auch im Alpenraum zu finden sind, vertraut ist. Drei Seilkran-Anlagen kamen zum Einsatz. Den Angaben Marco Brandaus zufolge soll der Hang mit 25.000 Eichenbäumchen aufgeforstet werden.

Um die Sicherheit der Bahnlinie zu gewährleisten, wird das Forstamt langfristig auf eine Wertschöpfung aus dem Eichenbestand verzichten. Der Gewinn aus dem Verkauf des gehauenen Holzes sollte reichen, um die Kosten für das Aufforsten zu decken.

Jerry Salisbury

Rede zum Volkstrauertag 2017

19.11.2017 von Tobias Vogeley, Ortsbürgermeister

Liebe Laubacherinnen und Laubacher,

der Schriftsteller Franz Kafka notierte am 1. August 1914 in seinem Tagebuch: „Deutschland hat Russland den Krieg erklärt. Nachmittag Schwimmschule."

Mit dieser uns heute unfassbar erscheinenden Formulierung drückte Kafka allerdings die Erwartung vieler seiner Zeitgenossen aus. Ein kurzer, erfolgreicher Waffengang wie 1870/1871 im deutsch-französischen Krieg mit anschließender Rückkehr zur friedlichen Normalität:

Das war die Erwartungshaltung des überwiegenden Teils der deutschen Bevölkerung in den ersten Augusttagen des Jahres 1914.

Doch es kam anders. Es begann ein vierjähriges blutiges Massensterben mit Millionen von Toten.

Kurz: Es wurde die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts", so die Bezeichnung des amerikanischen Historikers und Diplomaten George Kennan.

Wir gedenken heute, 103 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges und 78 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Wir erinnern an die Soldaten, die zivilen Kriegsopfer, die Opfer von Massakern und Völkermord. Wir denken an die Toten der Diktaturen. Wir denken an persönliche Schicksale in abstrakten Kämpfen um Staatsinteressen, in Glaubenskriegen, in Schlachten politischer Ideologien.

Gerade die Sinnlosigkeit dieser blutigen Konflikte macht uns auch heute noch nahezu sprachlos vor Betroffenheit.

Der österreichische Schriftsteller Karl Kraus hat in seinem 1922 erschienenen Werk „Die letzten Tage der Menschheit" geschrieben: „Alles was gestern war, wird man vergessen haben. Was heute ist, nicht sehen. Was morgen kommt, nicht fürchten. Man wird vergessen haben, dass man den Krieg verloren, vergessen haben, dass man ihn begonnen, vergessen, dass man ihn geführt hat. Darum wird er nicht aufhören."

Diese Worte erinnern uns an die doppelte Bedeutung des heutigen Tages:

Gedenken und Mahnung.

Dieses Innehalten ist umso wichtiger, wenn wir uns vor Augen halten, wie sich uns die Welt, ein Jahrhundert nach den ersten Schüssen des Ersten Weltkrieges – heute darstellt:

Die Kämpfe in der Ukraine und auf der Krim, der seit Jahren anhaltende blutige Bürgerkrieg in Syrien, die militärische Eskalation im Gaza-Streifen, die Schreckensherrschaft der Terroristen des Islamischen Staats im Irak: Sie sind nur die hervorstechendsten Beispiele einer Welt, in der nach wie vor viel zu viele Menschen Opfer von Krieg, Terror und Blutvergießen sind.

Die Zahl dieser Opfer ist unüberschaubar. Jeder einzelne Tote hatte seine Familie und seine Freunde, die um ihn trauern. In diesem persönlichen Schmerz wird uns die Tragweite des heutigen Tages bewusst.

Der Autor Henry Miller hat es mal so ausgedrückt: „Jeder Krieg ist eine Niederlage des menschlichen Geistes."

Aus dieser Erkenntnis heraus, aus der Erinnerung an die bedrückenden Schicksale, muss die Botschaft, die für uns alle von diesem Tag ausgeht, lauten: Nie wieder!

„Ich weiß nicht mit welchen Waffen der dritte Weltkrieg geführt werden wird, im vierten Weltkrieg wird wieder mit Stöcken und

Steinen gekämpft werden.“ ist ein Zitat von Albert Einstein

Diese Lektion müssen wir aus den schrecklichen Ereignissen des 20. Jahrhunderts und der heutigen Zeit lernen: Rechtzeitig zu erkennen, wenn Bürgerrechte ausgehöhlt und Menschenrechte mit Füßen getreten werden.

Wir dürfen menschlichem Leid gegenüber nie gleichgültig sein und müssen dort mutig einschreiten, wo Mitmenschen unsere Hilfe brauchen. Zivilcourage ist kein bloßes Wort, es ist das Lebenszeichen einer menschlichen Gesellschaft.

Wir können den Frieden nur bewahren, wenn wir aktiv für ihn eintreten. Das gilt in der großen Perspektive der Weltpolitik genauso wie im kleinen Rahmen unseres täglichen Lebens.

Dieser Weg ist schwierig, mühsam und voller Hindernisse. Aber er ist machbar, das zeigen nicht zuletzt drei Ereignisse aus der jüngeren deutschen Geschichte:

Die Montagsdemonstrationen in der DDR, die Genehmigung der Ausreise der 4.000 DDR-Flüchtlinge aus der Botschaft der Bundesrepublik in Prag und der Fall der Mauer markierten den Anfang vom Ende der DDR.

Das Jahr 1989 ging als Jahr des friedlichen Wandels in Osteuropa und als das Jahr in die Geschichtsbücher ein, das den Kalten Krieg beendete.

Vor lauter Euphorie über diese friedliche Überwindung der kommunistischen Diktaturen sprach ein amerikanischer Politikwissenschaftler sogar vom „Ende der Geschichte.“

Nach dieser These würde sich nunmehr die Demokratie auf der gesamten Welt ausbreiten.

Ein Blick auf den blutigen Globus belehrt uns leider eines Besseren.

Daher erinnern wir uns insbesondere an einem Tag wie heute der Verpflichtung, gemeinsam daran zu arbeiten, dass dem Bösen in unserer Welt stets genügend Gute entgegenstehen.

Unsere gemeinsame Erinnerung am Volkstrauertag an die Millionen Toten muss uns die persönliche Aufforderung sein, tagtäglich den Weg des Friedens zu gehen – ein Weg, der lang und beschwerlich, aber darum nicht weniger lohnenswert ist.

Vielleicht erreichen wir es dann – das zitierte „Ende der Geschichte.“

Ein Klavier, ein Klavier! Kuhlenfund Teil II

Es war ungefähr im Jahr 1948. Eine junge Laubacherin, ungefähr 30 Jahre alt und frisch verheiratet, wünschte sich von Herzen ein Klavier. Ein solcher Wunsch war in den knappen Jahren nach Kriegsende gar nicht so leicht zu erfüllen. Aber der Schwager hatte Verständnis und begab sich auf die Suche. Schließlich konnte er tatsächlich ein Klavier auftreiben und schenkte es ihr. „Ein Klavier, ein Klavier“, rief sie überglücklich. Noch viele Jahre später kam sie ins Schwärmen, wenn sie den schönen Klang ihres Instruments beschrieb. Für regelmäßigen Musikunterricht fehlte ihr damals das nötige Geld, und Zeit für Unterricht hatte sie auch nicht. Aber sie war ganz vernarrt in ihr Klavier, und man konnte sie fast jeden Tag üben hören.

Wie zur damaligen Zeit üblich, lebten in dem Haus, das die junge Frau bewohnte, mehrere Generationen unter einem Dach. Unter den Bewohnern war eine etwas strenge Oma, die von dem Klavierspiel nicht so begeistert war. „ Schaff‘ das Klimperding weg!“, forderte sie. „Ich kann’s nicht mehr hören!“

Die junge Frau war traurig und mutlos. Guter Rat war teuer. Wohin mit dem Klavier? Sie erinnerte sich daran, im Gasthaus „Zum braunen Hirsch“ schon einmal ein Klavier gesehen zu haben Es gab aber im Ort noch ein zweites Gasthaus. Dort stand ihren Informationen zufolge noch kein Klavier. Die junge Frau suchte also den Wirt des (damals noch aktiven) Gasthauses „Zur Linde“ auf. Dieses Haus hatte seinen neuen Namen erst vor kurzem wegen der schönen großen Linden gegenüber (auf dem heutigen Spielplatz) bekommen. Vielleicht hätte man dort vielleicht eine Verwendung für ihr Klavier. Die Antwort war positiv. So kam das Klavier ins Gasthaus „Zur Linde“. Es wurde u.a. in dem 225 m2 großen Tanzsaal verwendet. Es kam bei besonderen Feiern zum Einsatz, und auch der Männergesangverein soll später davon profitiert haben. Gleich nach der Gebietsreform soll es auch für eine Weile in der früheren Schule gestanden haben. Dort wollte man u.a. den Sommergästen Gelegenheit geben, das Klavier zu nutzen.

Irgendwann, kam die junge Frau dann auf die Idee, sich nach dem Verbleib des Klaviers zu erkundigen. Leider fand sie ihr geliebtes Instrument nirgendwo, weder in der Gaststube noch im Saal – nirgendwo. Sie fragte nach und erhielt vom Wirt des Gasthauses „Zur Linde“

schließlich die niederschmetternde Antwort, dass das Klavier „entsorgt“ worden sei.

Wie die meisten Laubacher wissen, lief die Abfallentsorgung noch in den 60ern des vergangenen Jahrhunderts anders ab als heute. Es gab z.B. noch keine Sperrmüllabfuhr. Nach der Devise „Aus den Augen, aus dem Sinn“ landeten größere Haushaltsgegenstände, die man loswerden wollte, oft in den Kuhlen hinter dem Grillplatz, also da, wo früher der Sandstein für die Eisenbahn abgebaut wurde. (Das ist heute natürlich anders.) Das Ganze muss in der zweiten Hälfte der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, geschehen sein. Der Lindenwirt hatte das Gasthaus 1965 übernommen. So steht es zumindest in der Laubach-Chronik von Günther Kaerger.[1]

Wenn es nach der damaligen Eigentümerin des Klaviers gehen könnte, wäre es schön, wenn das „Restklavier“, die schön geformte, vor kurzem in den Kuhlen entdeckte schöne gusseiserne Deckplatte (s. Trommelstock 71, S. 10) am Fundort verbleiben, sozusagen als Waldkunstwerk.

Isolde Salisbury

[1]) Kaerger, Günter - „Laubach im Werratal. Aus der Geschichte eines Dorfes“. Laubach 1972

IMPRESSUM

Herausgeber i.S.d.PrR : Irene Grages

Mitwirkende bei dieser Ausgabe: Wolfgang Bienert
Christian Börker
Irene Grages
Christian Menz
Isolde Salisbury
Jerry Salisbury

Layout: Christian Menz

Auflage: 220 Exemplare

Internet: trommelstock@laubach-werra.de
http://www.laubach-werra.de

Feuerwehr-Gerätehaus

Abschluss der Bauarbeiten abzusehen

Das Feuerwehr-Gerätehaus bekommt ein Damen-WC und einen Damen-Umkleideraum.

Die lang erhofften getrennten Einrichtungen für Damen und Herren waren schon lange gesetzlich vorgeschrieben, aber mangels Finanzmitteln verschoben worden. Nach Angaben des Bauingenieurs Jürgen Stieler, zuständig für Hochbau und Gebäudeunterhaltung bei den Kommunalen Diensten Hann. Münden (KDM), wurde das Projekt in zwei Bauphasen unter der Maxime „Bestehendes nutzen und mit Neuem koordinieren“ gebaut. Phase I (durchgeführt 2016) fand überwiegend im vorhandenen Gebäude statt.

Die Halle wurde neu organisiert. Getrennte Damen- und Herren-Umkleideräume wurden dort untergebracht, die Heizung wurde modernisiert und Anschlüsse für Wasser und Abwasser und dgl. für den Anbau (2017, Phase II) verlegt. Zudem wird die Eingangstür versetzt, und im Dachbereich wird ein schöner Giebel eingebaut. Auch der Weg zur Eingangstür wird neu gepflastert.

Jürgen Stieler geht davon aus, dass die Arbeiten bis Ende des Jahres abgeschlossen sein werden. Viel ehrenamtliche Arbeit wurde seitens der Feuerwehr geleistet. Dadurch, wie auch durch die optimale Planung konnten die Baukosten minimiert werden. Sie werden schätzungsweise rund 30.000 € betragen.

Jerry Salisbury

Kulturecke: Halfblind Henry

Songwriter aus Berlin mit Mündener/Laubacher Wurzeln

Halfblind Henry wurde als Heinrich Krönke geboren. Es hat keinen Zweck, dies geheim halten zu wollen, hier in Laubach wissen das ja inzwischen sowieso alle. Er verbrachte seine Kindheit und Jugend in Münden, wohin er später immer wieder zurückkehrte und wo er sich bis auf den heutigen Tag noch ab und zu blicken lässt. So wie am 21. Juli, als er sich im Aegidius Cafe für ein kleines Solo-Konzert angekündigt hatte.

Henrys früheste Erinnerungen sind mit der Musiktruhe im Wohnzimmer und den Schallplatten seines älteren Bruders verbunden. Er unternahm auch früh erste Gehversuche mit der Gitarre, an die er selbst und andere sich aber nicht so gern erinnern.

Nach den üblichen Irrungen und Wirrungen des jugendlichen Lebens landete er 1985 irgendwann in Berlin, früh genug, um noch ein paar Jahre lang das wunderbare Chaos West-Berlins vor dem Fall der Mauer mitzuerleben.

Nach etlichen unsteten Jahren des Pendelns zwischen Spanien, Berlin und sonst wo, geprägt von unterschiedlich erfolgreichen Versuchen des vermeintlich sinnvollen Broterwerbs, verschlugen ihn die Umstände 2000 nach Oxford, Mississippi.

Angekommen im Geburtsland der Blues-Musik, die ihn sein Leben lang beeinflusst hatte, stellte er fest, dass eben jener Musikstil dort noch sehr lebendig war und er begann nach den Wurzeln zu graben und historische Tonträger zu sammeln.

Dort beschloss er auch, sich von nun an hauptsächlich der Musik

zu widmen. Er begann Blues-, Folk- und Country-Klassiker neu zu arrangieren und es kam zu ersten Party- und Kneipen-Auftritten. In Berlin gründete er, wir schreiben inzwischen das Jahr 2005, „Fast Luck Strings“, ein Trio in der Besetzung Gitarre, Banjo, Bass. Nach ausgiebiger Zeit des Probens und einer Reihe erfolgreicher Konzerte führten die üblichen Umstände zur Auflösung der Band.

Um die Schwierigkeiten wissend, eine feste Band zu organisieren und am Laufen zu halten, hatte er die Idee einer offenen Band mit ständig wechselnder Besetzung. So rief die „Instabilities“ ins Leben, wir schreiben das Jahr 2007.

Das Experiment scheint geglückt, das Ergebnis scheint von Dauer, Halfblind Henry & His Instabilities feiern dieses Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum.

Im Café Aegidius trat Halfblind Henry ohne Band auf und spielte nur mit einer Gitarre und seinem Gesang einen Querschnitt aus seinem umfangreichen Repertoire. Bei wunderbarem Wetter lauschten zahlreiche Laubacher und Nicht-Laubacher im vollbesetzten Cafe-Garten bei Wein & Bier seinen Klängen.

Die Musik von Halfblind Henry lässt sich mit den üblichen Genrebezeichnungen wie Blues, Folk, Rock, Jazz etc. und auch mit überstrapazierten Begriffen wie Fusion, Crossover, Neo-... nicht wirklich charakterisieren. Sie ist zwar tief verwurzelt im Nährboden anglo-amerikanischer Songtraditionen, aber stets offen gegenüber allen möglichen musikalischen Einflüssen.

Viele Songs aus dem Blues & Jazz werden den meisten Zuhörern sicherlich neu gewesen sein, aber auch Interpretationen von bekannteren Stücken wie z.B. David Bowies „Hero“ sind darunter.

Nach mehreren Zugaben und bei anbrechender Dunkelheit ging der musikalische Abend zu Ende und wir freuen uns schon darauf, Henry einmal wieder in unserem Laubach zu sehen.

http://www.halfblindhenry.com/

Wolfgang Bienert

Linde am DGH gefällt

Am 6. September 2017 wurde die Linde an der Terasse des DGH durch Mitarbeiter der Kommunalen Dienste Münden (KDM) gefällt.

Der Baum war abgängig und stellte eine Gefahr für die Bewohner Nutzer des DGH dar, so dass die Fällung zur Gefahrenabwehr notwendig wurde.

Isolde Salisbury

Drohnen im Anflug

Drohnen jeglicher Größe und Preisklasse erfreuen sich dank modernster Technik und Elektronik immer größerer Beliebtheit. Denn im Gegensatz zu den früheren Flugmodellen, bei denen viel Übung und Geschick mit der Steuerung erforderlich war, können die durch mehrere Rotoren angetriebenen Drohen schon nach wenigen Versuchen von jedem Laien bedient werden. Meist mit hochauflösenden Kameras bestückt, sind die Drohnen zudem in der Lage wackelfreie Fotos und Videos aus größerer Höhe aufzuzeichnen.

Außer als reines Spielzeug haben Flugdrohnen in vielen Bereichen sicherlich einen sinnvollen Nutzen. So zum Beispiel in der Landwirtschaft, wo in der Erntezeit vor dem Einsatz von Mähdreschern die Felder abgeflogen und Rehkitze ausgespürt werden können. Die jungen Rehe ducken sich auf Grund von fehlendem Fluchtverhalten meist tief

ins Gras und werden bei den Mäharbeiten meist tödlich verletzt. Mit Infrarotkameras können die Kitze vorher aufgespürt und rechtzeitig aus den Feldern geborgen oder verscheucht werden.

Werden Drohnen jedoch ohne Rücksicht auf Ort und Umgebung eingesetzt, können daraus extrem gefährlich Situationen entstehen. So kollidierte im Oktober 2017 im kanadischen Quebec eine Drohne mit einem Passagierflugzeug. Auch wenn der dort entstandene Schaden recht gering war, hätte der Zusammenstoß auch einen katastrophalen Ausgang nehmen können. Auch in Deutschland werden jedes Jahr mehr Vorfälle bekannt, insbesondere im Bereich des Frankfurter Flughafens.

Gerade der teilweise leichtfertige Gebrauch der Flugmodelle und der unkontrollierte Einsatz der Kameraaufzeichnungen zwingt den Gesetzgeber inzwischen dazu, die Nutzung in einer neuen Drohnenverordnung zu regulieren. Die Verordnung ist bereits seit dem 7. April 2017 in Kraft und wurde mit einer Übergangsfrist ab 1. Oktober 2017 wirksam.

Drohnen ab 250g Fluggewicht sind zukünftig kennzeichnungspflichtig, d.h. Name und Anschrift des Besitzers müssen an sichtbarer Stelle in dauerhafter und feuerfester Beschriftung an dem Fluggerät angebracht werden. Ab 2kg benötigt man sogar einen Kenntnisnachweis („Drohnenführerschein“), den man bei einem vom Bundesamt für Flugsicherung (BAF) autorisierten Institut erwerben kann.

Besonders geregelt ist auch der Schutz der Privatsphäre. Akustische oder optische Aufnahmen über Wohngrundstücken sind nur dann zulässig, wenn der betroffene Eigentümer oder sonstige Nutzungsberechtigte dem Überflug und einer Aufzeichnung ausdrücklich zugestimmt hat. Hier gilt im Wesentlichen das gleiche Recht wie bei Videoüberwachungssystemen: Solange der Aufnahmespot nur das eigene Grundstück erfasst, ist das in Ordnung, aber bitte nicht den Nachbarn beim Frühstück auf seinem Balkon filmen.

Wolfgang Bienert

Skat- und Knobelabend 2017

Leserbeitrag von Gaby Schuster, 1. Vorsitzende TSV Werra Laubach

Der TSV „Werra“ Laubach e.V. richtete am 10. November 2017 sein traditionelles Knobel- und Skatturnier aus. Dazu begrüßte der Vorstand wieder viele treue Mitglieder und Spieler.

Der Gesamtsieg ging in diesem Jahr an die Familie Bete;

Heiko Bete gewann die Skat-Konkurrenz, Lukas Bete erreichte im Knobeln den 1. Platz.

Platz	Skat	Knobeln
1	Heiko Bete	Lukas Bete
2	Dieter Noll	Bernt Malonek
3	Harald Schuster	Sebastian Schmöckel
4	Kai-Uwe Pinne	Ute Malonek
5	David Bete	Sarah Bete

Für einen gelungenen Abend sorgte Torsten Roß vom Gasthaus „Zum braunen Hirsch“ mit seinem Team.

Die wie immer hochwertigen Preise wurden wieder von Kai-Uwe Pinne, Firma Profagus, Udo Reihert vom Edeka Lohfelden, Harald Schuster von Firma Thiedemann sowie von Dieter Tietjen und der Sparkasse Münden zur Verfügung gestellt.

Dafür dankte der Vorstand allen Beteiligten recht herzlich.

Öffentliches Telefon in Laubach

(mit Bedienungsanleitung)

Bereits seit vielen Jahren versucht sich die Deutsche Telekom von den kostenintensiven und unwirtschaftlichen Telefonzellen (amtsdeutsch: öffentliche Fernsprecher) zu trennen und sie abzubauen. Auf der einen Seite haben die Zellen auf Grund von Vandalismus wie Verschmutzung, Graffities und Zerstörung extrem hohe Betriebskosten, die sich auf ca. 1 Mio €/Jahr (Stand 2012) belaufen. Auf der anderen Seite werden die öffentlichen Telefone aufgrund der Verfügbarkeit von Festnetzanschlüssen und Mobilfunkgeräten immer weniger genutzt und generieren somit kaum noch Einnahmen. Nur an verkehrsreichen Knotenpunkten wie Flughäfen und Bahnhöfen werden die öffentlichen Telefonorte intensiv genutzt und dort sogar zu

WLAN- und Multimedia-Terminals ausgebaut.

1997 gab es in Deutschland noch 165.000 öffentliche Telefonstellen, für Mai 2017 sind es noch 20.000 Telefonstellen.

Dort, wo weiterhin eine Grundversorgung sichergestellt werden soll, werden seit 2003 – so auch in Laubach - die Telefonzellen-Standorte durch Basistelefone ersetzt, die weder Münzen noch Telefonkarten als Zahlungsmittel akzeptieren. Diese Telefone sind sehr einfach ausgeführt und konzentrieren sich auf die wesentlichen Grundfunktionen. Um Vandalismus so weit wie möglich auszuschließen, verfügen sie weder über Anzeigeelemente noch über einen Kartenschlitz. Kurzwahltasten decken die wesentlichen Funktionen ab (siehe Foto):

- Notrufnummern wie 110 und 112 sind jederzeit frei und direkt wählbar
- Über die Taste „-T-“ erhält man ein weiteres Auswahlmenü per Sprachansage.
- Mit 1 und 2 lassen sich nach Eingabe einer Telefonkarten- oder Kreditkartennummer normale kostenpflichtige Verbindungen herstellen.
- Mit der 3 fordert man bei einer Vermittlung ein R-Gespräch an, bei dem dann der Angerufene die Kosten übernimmt. Eine Telefon- oder Kreditkarte ist in diesem Fall nicht notwendig.
- Die Taste „0800“ ermöglicht die Nutzung von kostenfreien 0800-Rufnummern. Einfach die Taste drücken und die restlichen Ziffern der Freecall-Nummer wählen.

Auch in diesem Jahr wurde die Stadt Münden wieder von der Deutschen Telekom angeschrieben mit dem Ziel, die im Stadtgebiet vorhandenen öffentlichen Telefonstellen ersatzlos abzubauen, da diese nachweislich seit mehreren Jahren keine Nutzungen aufweisen. Die Stadt Münden hat diesem Ansinnen nach Rücksprache mit den jeweiligen Ortsräten mit dem Hinweis auf eine notwendige Grundversorgung und Notruffunktion abgelehnt.

Kleine Anekdote am Rand: Nach der ersten Vorstellung und Diskussion in der Trommelstock-Redaktion wurde festgestellt, dass die Telefonstation überhaupt nicht funktionierte. Erst eine Störungsmeldung bei der Telekom-Hotline und einem folgenden Technikereinsatz stellte die Betriebsbereitschaft wieder her. Ob die Störung erst seit kurzem oder eventuell seit mehreren Monaten bestand, kann nachträglich nicht mehr festgestellt werden. Dies sagt aber doch einiges über die tatsächliche Nutzung der Basisstation aus.

Wolfgang Bienert

Herbst

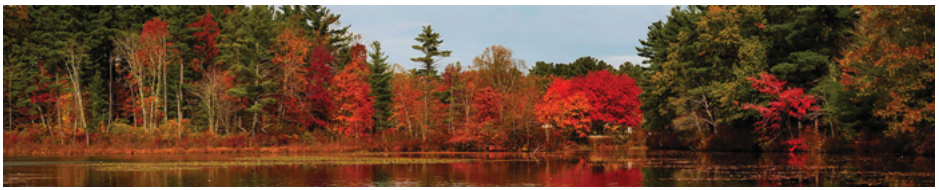
von Nikolaus Josef Kahlen (www.nikolaus-kahlen.de)

Du gehst mir auf den Nerv mit deinem Stimmungsbild!
Das Laub wird braun. Na und? Ich bin nicht mehr gewillt,
zu sehn den Totentanz und drum das Lebensende,
das mir jetzt bewusst wird, naht und Botschaft sendet.

Es pfeift der Wind, es regnet mehr und es wird kühl.
So what? Der Sommer war mir ohnehin zu schwül.
Du fegst das tote Zeugs aus seinem starren Harren.
Vorbote kalten Todes? - Welch ein Schmarrn!

Das ist doch eher ein Zeichen von Erneuerung!
Für meinen Ofen Zeichen der Befeuerung.
Ich mach aus dir Behaglichkeit zum Kuscheln, Wärmen
und kann jetzt lauschig am Kamin vom Sommer schwärmen.

Rutsch mir den Buckel runter, faule wie das Obst,
das du vom Baum fegst, wenn du stürmisch wieder tobst!
Erinnerungen, meinen Erntedank und mich
bekommst du nie. Spar dir die Kraft. Verpisse dich!



Sicherheit für Haus und Hof

Teil 2: Mechanische Vorbeugung

Im vorletzten Trommelstock haben wir einfache Verhaltensregeln (Flyer der Polizei Niedersachsen) rund um die Sicherheit für Haus und Hof vorgestellt. In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit mechanischen Vorbeugemaßnahmen.

Viele Häuser sind auch heute noch mit einfachen Tür- und Fensterbeschlägen ausgerüstet, da erhöhter Einbruchschutz lange Zeit kein Standard bei Baumaßnahmen war.

Dabei halten Standardtüren und -fenster einem Einbruchsversuch nur wenige Sekunden stand: Sie sind ein leichtes Spiel für jeden Einbrecher. Nur wenn ein Einbrecher auf Widerstand stößt, gibt er in der Regel nach wenigen Minuten auf, da das Risiko, entdeckt zu werden, mit jeder Sekunde stark ansteigt.

Erster Angriffspunkt sind Standardtürschlösser. Hier empfehlen die Experten die Auswechslung gegen Schlösser mit einer höheren Sicherheitsstufe: Die geringste Sicherheit bieten Profilzylinder der Sicherheitsklasse 1, solche Schlösser sollten eigentlich überhaupt nicht für Außentüren verwendet werden.

Schlösser einer höheren Stufe sind einbruchhemmend, haben eine Mehrfachverriegelung und sind sogar bohrsicher. Zudem sollte der Schließzylinder gut und bündig abgedeckt sein, damit er nicht mit einer Zange erfasst werden kann. Aber auch das Türblatt selbst sowie die Wandzargen müssen den erhöhten Anforderungen entsprechen.

Letztlich kann auch ein zusätzliches Zweitschloss, z.B. ein Querriegel, die Sicherheit weiter verbessern.

Aber nicht nur die Haupteingangstür, sondern auch eventuelle Nebeneingänge oder Kellertüren sollten gleichfalls in ähnlicher Weise gesichert sein.

Zweiter Angriffspunkt sind normale Fensterriegel und Terrassentüren, die leicht von außen zu öffnen sind. Hier helfen abschließbare Fenstergriffe oder besondere Beschlagmechaniken mit Pilzköpfen.

In Deutschland nicht üblich, aber im Ausland wie Spanien oder Italien an vielen Ferienhäusern installiert, sind Fenstergitter. Diese stellen neben dem Fensterschutz auch eine optische Abschreckung dar.

Dritter Angriffspunkt sind Kellerfenster und Lichtschächte. Kellerfenster können durch zusätzliche Metallgitter verstärkt werden, die fest in das Mauerwerk einbetoniert sind. Bei Lichtschächten wird das Gitterrost durch eine innenliegende Kette oder Stange gesichert und verschlossen, so dass sich der Rost von außen nicht mehr anheben lässt.

Sollte sich ein Einbrecher tatsächlich Zugang zu Ihrer Wohnung verschafft haben, ist es wichtig, dass Wertgegenstände nicht leicht zugänglich sind. Verankerte Schließfächer und Kleintresore schützen Papiere und Wertgegenstände vor einem schnellen Zugriff, oder man nutzt externe Depots wie ein Bankschließfach.

Wer ganz auf „Nummer sicher“ gehen möchte, lässt sich persönlich und individuell bei einer kriminalpolizeilichen Beratungsstelle kostenlos beraten. Ein Beamter schaut sich die Situation vor Ort an und empfiehlt passende Vorkehrungsmaßnahmen. Die nächstgelegene Beratungsstelle der Polizei finden Interessierte unter: www.polizei-beratung.de/beratungsstellen

Im nächsten Trommelstock berichten wir dann in Teil 3 über elektronische Sicherheitsmaßnahmen.

Wolfgang Bienert

Vor 135 Jahren

Ein einfacher Brief von Laubach nach allen Orten des Postbezirks Münden kostet 5 Pfg.

Veranstaltungskalender

November 2017		
27.11.	Ortsratssitzung, 19:30 DGH (Bericht im nächsten Trommelstock)	Ortsrat
Dezember 2017		
09.12.	Laubacher Weihnachtsmarkt ab 16:00 am Feuerwehrhaus	Feuerwehrverein & Laubacher Wählergemeinschaft
31.12.	Silvestersingen ab ca. 09:30	Laubacher Kinder

Ich bin der kleine König

Silvestersingen der Laubacher Kinder

Wie an jedem Silvester-Vormittag werden auch 2017 wieder die Laubacher Kinder dvon Haus zu Haus ziehen und überschüssige Süßigkeiten und Kleingeld ersingen. Hier zwei der traditionellen Reime:.

Ich bin der kleine Frosch,
gebt mir einen Grosch'.
Gebt mir ein Stück Speck,
dann hüpf ich wieder weg.

Ich bin der kleine König,
gebt mir nicht zu wenig!
Lasst mich nicht zu lange steh'n,
denn ich muss noch weiter geh'n!

Use Kermesse 2.0

Dieses Jahr brachte einige große Veränderungen für unser schönes Fest, aber das geschah nicht ohne Grund.

Wer sich an die Kirmes 2016 erinnert oder zufällig die Ausgabe 69 des Trommelstocks zur Hand hat, um den Bericht vom letzten Jahr nachzulesen, wird schnell erkennen, dass einige Veränderungen notwendig waren. Und die gab es auch.

Dieses Mal konnten sich Freiwillige an der Gestaltung und Durchführung beteiligen. Es gab vorab eine Versammlung, bei der Ideen gesammelt und diskutiert wurden. Im Kern kann man

sagen, wichtige Traditionen sollten erhalten bleiben, aber versehen mit einem frischen Wind und neuen Ideen. Bei diesem Balanceakt sollte möglichst jede Generation auf ihre Kosten kommen. Anregungen aus dem Dorf sollten, so gut es geht, berücksichtigt werden. Wichtig war es Vielen, die Kinderkirmes, den Tanz am Samstagabend und natürlich den traditionellen Frühschoppen zu erhalten. Zwei Tage sollte die Kirmes andauern, von Samstag bis Sonntagnachmittag.

Eine wesentliche Neuerung war auch die räumliche Beschränkung des Festes auf den Saal des Dorfgemeinschaftshauses. Es sollte gemütlicher werden! Die Decke wurde mit Stoffbahnen abgehängt, die Sektbar war nun ein separater Pavillon am linken Ende des Saales, die Theke und die Stehtische wurden auf der gegenüberliegenden Seite platziert.

Neben der Theke fand auch eine Leinwand Platz, auf der Fotos der vergangenen Kirmessen zu sehen waren. Die Bühne für Musikanten und DJ befand sich am Rande des Clubraumes in Richtung Saal. So konnte dieser erhabene Platz, verkleinert durch schwarze Stoffvorhänge, sinnvoll genutzt werden.

„Gesundheiten“ wurden dieses Jahr nicht gespielt. Dafür gab es aber eine Eröffnungsveranstaltung am frühen Samstagnachmittag, die mit einem Kirmesgottesdienst von Superintendent Hennig und Pastor Göttges eingeleitet wurde. Die beiden zeigten einmal mehr, dass Sie als Team die Menschen zu begeistern wissen. Gemeinsam mit den Grundbachmusikanten trafen sie den perfekten Ton, um unser Fest zu eröffnen. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es Kaffee, Kuchen und kalte

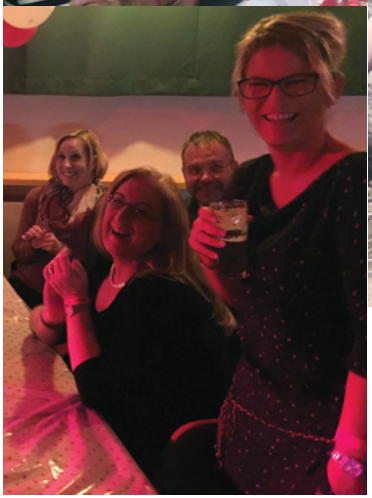
Getränke.

Der Übergang zu der anschließenden Kinderkirmes fand fast nahtlos statt. Dabei war es besonders schön mit anzusehen, dass sehr viele Gäste blieben, um das schöne Nachmittagsangebot für die Kinder mitzuerleben. Kompetentes Kinder-Entertainment mit vielen witzigen Ideen boten dieses Jahr wieder Simone, Adriana und Steffi an. Da wurde getanzt und gelacht, was das Zeug hielt! Auch die Hüpfburg (draußen) war, sehr zur Freude der Veranstalter, ständig belegt. Die Besucherzahlen am Nachmittag sprachen für sich und es gab durchweg positive Resonanzen. Ein hervorragender Start für das neue Konzept.

Nach kurzer Pause begann abends um 20 Uhr der Tanz. Musikalisch begleitete den Abend, wie auch schon die Kinderkirmes am Nachmittag, DJ Dirk Oppel.

Durch den Einsatz eines DJs konnten dieses Jahr deutlich mehr Musikgeschmäcker abgedeckt werden: Geboten wurde Musik, die zum Disco-Fox Tanzen einlud, über elektronische Klänge, 80er, 90er, NDW, Schlager, Rock und viele Musikrichtungen mehr. Ein gutes Maß an Einfühlungsvermögen in Bezug auf die musikalischen Vorlieben der Gäste vorausgesetzt, sind der Vielfalt keine Grenzen gesetzt und eine volle Tanzfläche ist garantiert. Generell war der Abend, bunt gemischt durch alle Altersklassen, sehr gut besucht und die Tanzfläche stets mit tanzfreudigen Gästen gefüllt. Und so verlief ein friedlicher, gut gelaunter Samstagabend zwischen Musik, Cocktails und Partystimmung bis spät in die Nacht.

Leider war der Sonntagmorgen auch dieses Jahr wieder ein Sorgenkind. Zwar war zu Anfang schon etwas mehr auf dem Saal los als bei der vergangenen Kirmes, die richtige Stimmung kam jedoch



erst mit dem frühzeitigen Eintreffen der im 70er-Jahre-Outfit verkleideten Frauen auf.

Am späteren Vormittag trafen auch noch weitere Besucher ein, sodass der Frühschoppen trotz Startschwierigkeiten ein schönes Highlight der Kirmes wurde.

Eine große Ehre für mich war, dass ich die Tradition der Kirmesbeerdigung fortführen durfte. Diese fand etliche Jahre nicht statt. Mit Unterstützung des ehemaligen Zeremonienmeisters, Karl Bode, konnte ich so die Kirmes zu einem würdigen Abschluss bringen. An dieser Stelle noch einmal: „Vielen Dank! Ich freue mich, dass du bis zum Abschluss der Kirmes geblieben bist, lieber Karl.“

Es war ein schönes Fest für Laubacher, Gäste von außerhalb, Veranstalter und Helfer. Die Aufwendungen zum Erhalt und der Erneuerung unserer Kirmes haben sich als Erfolg herausgestellt.

Hier gilt ein großes Dankeschön an alle die dabei mitgewirkt haben. Damit auch die Kirmes 2018 ein Erfolg wird, sind alle, die Wünsche und Anregungen für unser Fest im neuen Jahr haben, herzlich eingeladen sich bei der Gestaltung und Durchführung einzubringen. Wir freuen uns auf die Kirmes 2018!

Christian Börker

Laubach / Ochsenhausen

Quelle: Laub(b)ach wie es is(s)t, 2013

Laubach ist eines von 7 Teilorten der Stadt Ochsenhausen und hat momentan ca. 460 Einwohner. Ursprünglich ganz landwirtschaftlich geprägt, hat sich die Struktur des Dorfes in der jüngeren Vergangenheit stark verändert. Nur noch ein Vollerwerbslandwirt mit Schweinezucht ist im Dorf ansässig, der zweitletzte Nebenerwerbslandwirt mit Milchwirtschaft hat im vergangenen Jahr seinen Betrieb aufgegeben. Große Firmen in Ochsenhausen und seiner näheren Umgebung (z.B. Liebherr, Südpack, Wölfle) stellen viele Tausend Arbeitsplätze zur Verfügung und sorgen für eine Vollbeschäftigung, auch für die Laubacher Erwerbstätigen. Unsere florierende Bäckerei ist gleichzeitig ein kleiner Tante-Emma-Laden, in dem es noch alles zu kaufen gibt und den wir nicht missen möchten. Laubach ist eine eigenständige Pfarrgemeinde, gerne teilen wir aber unseren Herrn Pfarrer mit den Pfarrgemeinden Reinstetten, Gutenzell und Hürbel.

Rezept - Apfelsahneschnitten

Spezialität aus Laubach/Ochsenhausen

Apfelsahneschnitten

Teig: aus 250 g Butter oder Margarine, 200 g Zucker und 2-3 Eiern Schaummasse herstellen, 250 g Mehl, vermischt mit 1-2 TL Backpulver, unterheben.
Teig auf zwei eingefettete Bleche verteilen und dann aufstreichen
Bestreuen: 100 g Nüsse, 30 g Zucker, 2 Teelöffel Zimt mischen und gleichmäßig auf die Teigplatten streuen.

Backzeit: etwa 20 Minuten bei 180°C

Teigplatten auskühlen lassen
Füllung: 1 kg Äpfel, 1 EL Rum, 1 EL Zitronensaft, 1 EL Zucker, 1 P. Vanillezucker, 4 EL Wasser
Äpfel schälen und stückeln, mit Rum, Zitronensaft und Zucker andünsten, durch die Presse drücken. Pudding mit Wasser anrühren und in das Apfelmus einrühren. Kurz aufkochen lassen.

Das ausgekühlte Apfelmus auf eine Teigplatte streichen. Zwei Becher Sahne, 2 Päckchen Vanillezucker und 2 Päckchen Sahnesteif steif schlagen und auf die Apfelmasse geben. Die zweite Teigplatte auf die Sahne legen und mit Traubenzucker bestäuben.

Kuchen einen Tag vor Verzehr zubereiten, damit er schön durchziehen kann.